

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Postämtern 1.20 Mk., in den Kreisstellen 1.00 Mk., beim Postbezug 1.40 Mk., mit Postgebühren 1.22 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 1/4 Mk. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für den Abdruck von Anzeigen 1/2 bis 1/4 Mk.

Interventionsgebühr: Für die 5 gespaltene Corpustafel oder deren Raum 20 Hg., für Privat in Merseburg und Umgegend 10 Hg., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Interventionsbells 40 Hg. — Schmutzige Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Bezügen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 182.

Mittwoch, den 6. August 1902.

142. Jahrgang.

Der Fall Löhning.

Das „Pos. Tagebl.“ wendet sich gegen die falsche Auffassung, die in einem großen Theil der deutschen Presse über den Fall Löhning zutage tritt. Das mit den Verhältnissen vertraute Blatt zweifelt sehr stark daran, daß die Verlobung mit Fräulein Coccius der Grund der Maßregelung gewesen sei, um so mehr, als jeder, der die Anschauungen und Bestrebungen des Herrn v. Bitter kennt, wissen mußte, daß diesem nichts ferner liege, als ein „Mandantinum“ groß zu ziehen. „Nicht seiner Wiederverheiratung“, schreibt das „Pos. Tagebl.“, „sondern seiner Haltung in der Polenfrage hat es Herr Löhning zuzuschreiben, daß er nicht länger Provinzial-Neuerdirektor für die Provinz Posen bleiben konnte. Die Stadtverordneten-Nachwahl zu Fraustadt, die von Herrn Löhning mehrfach angezogen wird, fand im Januar dieses Jahres statt, und diese Angelegenheit wurde in der Zeit spruchreif, die mit der Verlobung zusammenfiel. Wir glauben zu wissen, daß die Haltung, die Herr Löhning der Polenpolitik gegenüber einnahm, nicht immer die gleiche ist; daraus erklärt sich, daß nicht eher die Frage zur Entscheidung gelangte, ob der Genannte auf seiner hiesigen Stelle belassen werden könne. Darüber kann unseres Erachtens kein Zweifel bestehen, daß die staatliche Aktion in den Ostmarken gefährdet und auf das schwerste gehemmt wird, wenn der Provinzialchef einer großen Verwaltung nationalen Ansichten huldigt, wie sie Herr Löhning betreibt hat. Er spricht von aggressiver Polenpolitik, obwohl immer wieder gesagt werden muß, daß die Staatsgewalt die polnischen Uebergriffe seinmöglichermaßen zurückdrängt; die Zurückdrängung des deutschen Elements beweist ja eben, daß das Deutschthum ausdrücklich gegen die polnische Offensive geschützt werden muß. Herr Löhning, der nach Art ultramontaner Blätter jeden national-

gesimten Deutschen als Fatalisten bezeichnet, beruft sich darauf, daß nur wenige höhere Beamte Bestirwörter des Fatalismus seien. Will er damit sagen, daß die große Mehrzahl der höheren Beamten im Osten mit ihm der gleichen politisch-nationalen Ueberzeugung sei, so mag er uns die Bemerkung gestatten, daß wir allen Grund haben, hierüber anderer Ansicht zu sein. Die große Mehrzahl der höheren Beamten unserer Provinz ist von der Nothwendigkeit, daß deutsche Ostmarkenpolitik betrieben werden muß, überzeugt. Diejenigen Herren aber, welche die jetzige Polenpolitik nicht billigen können, müssen unter allen Umständen einen anderen amtlichen Wirkungskreis erhalten.“

Deutschland und England.

Aus London, 2. Aug., wird den „Münch. N. N.“ geschrieben: Die Bemühungen, die internationalen Beziehungen zwischen Deutschland und England etwas freundschaftlicher zu gestalten, haben die hiesigen Deutschenhasser von Schlage Brennerhaffes und der „National-Review“ schrecklich aufgeregt. Sie beschwören John Bull, sich nicht noch einmal von der deutschen Regierung hypnotisiren zu lassen, deren Schlaubeit und Vertheidigung in ihrer Phantasie an das Dämonische grenzen. Das wertvollste Resultat des südafrikanischen Krieges war, daß er dem ganzen englischen Volk bewies, was vorher nur eine Handvoll tiefer Denker sah, nämlich daß Deutschland Englands wahrer permanenter und fundamentaler Feind ist. Wenn sich England von dieser Ueberzeugung noch einmal abbringen läßt, dann verdient es den Untergang, der ihm dann sicher ist. Jede Verständigung mit Deutschland ist unmöglich; Englands einzig richtige Politik ist eine Annäherung an den Zweibund. So predigen die „National-Review“ und verschiedene Anonymi in anderen Zeitchriften und Blättern mit geradezu

hysterischer Leidenschaftlichkeit, die sogar vor offenen Angriffen auf die blinde Deutschfreundlichkeit der Dynastie, die England noch ruinieren werde, nicht zurücksteht. Die „National-Review“ und ihre Gesinnungsgenossen haben die Genugthuung, von den „Debats“ ob ihrer Weisheit gelobt zu werden. Auch sie sind überzeugt, daß eine Verständigung mit Deutschland unmöglich ist, und daß es daher Englands beste Politik ist, sich dem Zweibund anzunähern. „Was uns betrifft“, setzen sie hinzu, „so haben wir bereits erklärt, daß uns eine solche Annäherung nicht unmöglich erscheint.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 4. August. (Hofnachrichten.) Die Kaiserfahrt „Hohenzollern“, mit dem Kaiser und dessen Gefolge an Bord, hat, gefolgt von den Kreuzern „Prinz Heinrich“ und „Nymphen“, sowie dem Torpedoboot „Steinper“ 7 Uhr 30 Minuten vom Kieler Hafen aus die Reise nach Rußland angetreten. Als die „Hohenzollern“ in langamer Fahrt an der langen Reihe der Kriegsschiffe des ersten Geschwaders vorbeiglitt, drachten die in Parade aufgestellten Besatzungen ein dreifaches Hurrah aus und die Schiffsgeschütze feuerten den Kaiserfahnen. — Wie bereits mitgeteilt, begleitet der Reichskanzler Graf Bülow den Monarchen nach Rußland. Er ist gestern von Norderny nach Kiel gereist und hat sich dort auf die „Hohenzollern“ begeben.

— Die Kaiserin ist, wie aus Cadixen mitgeteilt wird, dort heute Vormittag 11 Uhr 35 Minuten mittels Sonderzuges eingetroffen. Gestern Abend 9 Uhr hatte die Kaiserin Kiel verlassen. Der Kaiser hatte seine Gemahlin zum Bahnhof begleitet.

— Der Kaiser hat von Emden aus an den Admiral Philipp (Höhn) wohnenden Corvetten-Kapitän a. D. Rosenhof von Rhöned folgendes Telegramm geschickt: „Die gerettete Besatzung des Torpedobootes „S 42“ hat toben vor mir gestanden. Ich habe sie nicht beschuldigen können, ohne dabei der heldenmüthigen Treue Ihres Sohns, Kapitänleutnants Rosenhof von Rhöned, zu gedenken. Seine Unschuld und glänzender Pflichten haben ihn in der Gefahr nicht verlassen. Als letzter barckte er auf seinem Schiffe aus, nur bedacht auf die Rettung anderer. Würde Ihnen das tapfere Verhalten Ihres Sohnes den ich gleich Meiner Marine tief beklage. In diesem Schmerze nimmt auch der König von England aus dem britischen Marine theil, wie Sie aus dem Telegramm damals ersehen haben werden. Wilhelm I. R.“

— Der Kronprinz hat sich heute früh 7 Uhr, begleitet von Oberleutnant v. Weigelwitz und Oberleutnant von Stülpnagel von Bonn zu vierzehntägigem Aufenthalt nach der Eifel begeben.

— Im preussischen Justizministerialblatt wird eine statistische Uebersicht der Geschäfte der preussischen Gerichte im Jahre 1901 veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß die Thätigkeit der Gerichte auf allen wichtigen Gebieten gegenüber den vorigen Jahren eine sehr erhebliche Zunahme erfahren hat.

* Bosen, 4. August. Einer heute hier eingegangenen Benachrichtigung vom Oberhofmarschallamt zufolge wird der Kaiser am 2. September gegen 6 Uhr Abends in Bosen eintreffen, von Wahnhohe aus seinen Einzug in die Stadt halten und am Berliner Thor die Begrüßung der sächsischen Behörden entgegennehmen.

Deutsches-Ungarn.

* Auszig, 3. August. Im Laufe des zweiten Vierteljahres haben sich die Ueber-

Der Lüge Saat.

Roman von E. von Wald-Jedtwig.

(Fortsetzung.)

Das Mandor nah sein weiteren Fortgang, ebenso das vergnügte Leben auf Ludendorff, an dem sich Sternfeld äußerlich wohl betheiligte, obgleich er sich innerlich so weit wie möglich davon entfernt wünschte.

Die Quartiere wurden gewechselt, der Marsch endlich angetreten und morgen sollte das Bataillon wieder in Kronenberg einrücken. Heute war der letzte Tag, an welchem das ganze Regiment in dem kleinen Städtchen Burgdorf zusammen kam.

Ein gemeinschaftliches Liebesmahl in dem ersten Gasthose hatte die Offiziere des Regiments veranlaßt, wobei es die Rangverhältnisse bedingten, daß der Major von Sternfeld neben dem Regimentskommandeur die Tafel auf und begab sich, v. Sternfeld gefolgt, nach Hause.

Beide Herren fanden sich einen Augenblick schweigend gegenüber. Dem Kommandeur wurde es sichtlich schwer, für das was er sagen wollte, die passenden Worte zu finden und es schien, als ob er durch den ruhigen

Blick seines Gegenübers noch mehr in Verlegenheit gesetzt würde.

„Herr v. Sternfeld“, begann er endlich, „Sie wissen, daß die Ehre eines Offiziers zart wie der Ruf eines Mädchens ist.“

Der Major verneigte sich ohne zu ahnen, was diese eigenthümliche Einleitung zu bedeuten habe.

„Sie ist so zart, daß auch Handlungen, welche im gewöhnlichen Leben, wenn auch nicht gerade als empfehlens- und nachahmungswert, so doch nicht gerade als entehrend gelten, wenn sie von einem Offizier ausgeführt werden, schon im Stande sind, einen Schatten auf ihn zu werfen. Es sei ferne von mir, zu behaupten, daß derselbe auf Ihnen ruhe.“

„Lüge's Ertrauen wuchs, die Rede des Obersten wurde ihm immer unverständlicher.“

„So viel steht jedoch fest, daß die Gerichte, welche die Kreise Ihrer Kameraden und die Gesellschaft durchlaufen, einen solchen auf Sie werfen: an Ihnen wird es sein, zu beweisen, daß dieselben falsch sind, und daß Sie versuchen, womöglich dem Uebelher selber auf die Spur zu kommen.“

Der Kommandeur athmete tief auf.

„Und wessen beschuldigt man mich?“ fragte Lüge ohne jedes ähner Zeichen einer Erregung.

„Man behauptet, daß Sie Ihre Frau Gemahlin sozusagen im Spiel von Ihrem Herrn Schwager Dönstrut gewonnen haben sollen.“

Sternfeld schnellte vom Sige empor, er glied einer Leiche.

„Mehr brauche ich Ihnen nicht zu sagen, ich muß Ihnen das Weitere überlassen. Die ferneren Gerichte, welche über Ihr eheliches Verhältniß künftigen, scheinen dem Ersteren allerdings geschäftig in die Hand zu arbeiten und es hat den Anschein, als wenn sich dieselben dadurch bestätigten.“

Major von Sternfeld hatte seine Fassung wieder erlangt. „Herr Oberst, ich bin Ihnen für diese Mittheilung dankbar, würde es freilich in noch höherem Grade gewesen sein, hätten Sie mir früher ein offenes Wort gegönnt. Aus Ihrem Benehmen gegen mich, welches ich mir jetzt erst erkläre, muß ich annehmen, daß schon vor dem Nechlichen zu Ihrer Kenntniß gelangte.“

„Sie können denken, wie peinlich —“ „Gemein, aber unter Kameraden, welche sich mit Wohlwollen einander begegnen, darf dieses Gefühl“ — er stockte, schon wieder schnell eine Stimme an, wie damals dem Divisions-Kommandeur gegenüber, er befaß sich noch zur rechten Zeit und sagte gehalten: „meiner unaussprechlichen Ansicht nach, nicht die Oberhand gewinnen. Ich werde Mittel und Wege finden, Klarheit in diese Angelegenheit zu bringen. Gestatten Sie gefälligst, mich hierüber frank zu melden. Noch heute Abend wird ein Schreiben an den Präses des Ehrenrathes der Stabsoffiziere in dieser Sache von mir abgehen.“

Der Regiments-Kommandeur verneigte sich zustimmend, Herr v. Sternfeld war entlassen, übergab dem ältesten Hauptmann das Bataillon und setzte mit einem tiefen Seufzer, aber dennoch

erleichterndem Gesichte, endlich vor einer großen Entscheidung zu stehen, den besprochenen Bericht auf.

„Es wird nicht zu vermeiden sein, daß Abda mit in die Verhandlung gezogen wird. Eine Ausfrage über unser eheliches Verhältniß ist nun unausweichlich und muß zu einer Klärung derselben führen. Ein Abschluß wird erreicht, und den habe ich ja so schmerzlich herbeigesehnt.“ Er ging nachdenklich im Zimmer auf und ab, endlich blieb er am Fenster stehen und starrte in die Dunkelheit.

„Und es ist gut, falls er aus, wie er wolle, so oder so, einmal mußte es ja doch dazu kommen!“

18.

Es war ein der Vergewissung entkommender Entschluß gewesen, welcher Frau von Sternfeld dazu getrieben hatte, Ludendorff in so auffallender Weise zu verlassen, aber sie war auf jenem Standpunkte angelangt, wo es ihr gleichgültig war, wie die Welt über sie urtheilte.

„Handeln, nicht einen Augenblick länger dulden“, sagte sie sich mehr als einmal, während sie durch die sonnige Landschaft dahinlief. Rahl gemüth dachten sich die Felber, bis ins Ueberliche aus und wie Abda seinen Anhaltspunkt für den planlos darüber hinirrenden Blick fand, so fand sie auch in ihrer Zukunft nicht einen sicheren Port, in den sie sich ein Stückchen Soffnung hätte retten können, ohne Ziel lag das Leben vor ihr.

(Fortsetzung folgt.)

tritte zur evangelischen Kirche wiederum erheblich gesteigert. Die Zahl derselben betrug 511 in den deutschböhmischnischen Ortschaften.

Frankreich.

* Paris, 4. August. Der Ministerpräsident Combes empfing Sonntag Vormittag die der nationalistischen Partei angehörige Abgeordnete des Seine-Departements, die mit ihm verschiedene durch die Anwendung des Vereinsgesetzes hervorgerufenen Fragen besprachen.

England.

* London, 4. August. „Daily Mail“ meldet aus Sydney, es herrsche daselbst große Erregung über die Entdeckung eines neuen Stanzmaschinens durch die Zurückführung der Truppen aus Südafrika.

Südamerika.

* Panama, 3. August. Aus Panama wird gemeldet: Die von der Regierung entsandten Kommissare, die mit dem Führer der Aufständischen Herrera verhandeln sollten, sind hierher zurückgekehrt und berichten, sie seien infolge äußerst heftiger Kämpfe am 31. Juli nicht im Stande gewesen, ihre Mission zu erfüllen.

Süd-Afrika.

Ein Vertreter des „Daily Chronicle“ sendet unter dem 5. Juli einen langen Bericht über eine Unterredung, welche er in Maritzburg mit Botha und Jan Dewet, einem Bruder des berühmten Christen Dewet, hatte.

Dewet ist ebenfalls niemals durch sie aufgehalten worden.“ Der Interviewer fragte darauf, ob nicht Dewet mit Mordtoden durchgebrochen sei. Jan Dewet antwortete: „Das hat er niemals getan, und ich wüßte auch nicht, wie das möglich sein sollte. Mordtode läuft nicht in einer großen Herde, und läßt sich nicht wie Pferde treiben.“

* „Die Frage geht zu weit“, antwortete der General. „Ich würde mit allen ganz gut fertig.“ Auch mit den Kolonialen? „Ich habe nicht viel Unterchied entdeckt“, antwortete er. „Und was denken Sie über unseren Nachrichtendienst?“

Lokales.

* Merseburg, 5. August. * Schulanfang. Nach viermonatlicher Pause hat heute der Unterricht an den hiesigen Schulen wieder begonnen. * Ein Zusammenstoß auf der Eisenbahn Halle-Merseburg hat sich, wie die „Holl. Zit.“ schreibt, am Freitag Abend 11 Uhr auf der Strecke Halle-Kasselerbahnübergang-Ammendorf ereignet.

* Domänenverpachtung. Zur Verwertung der Domäne Wendelstein im Kreise Querfurt ist auch im 2. Termine kein annehm-

bares Nachtgebot abgegeben worden. Es ist daher ein 3. Termin auf Dienstag, den 26. August d. J., Vormittags 10 Uhr, vor der hiesigen königlichen Regierung anberaumt worden.

* Für Fröhaußer bietet gegenwärtig der Morgenstimm ein hübsches Schauspiel dar. Dort steht schon seit Anfang März die strahlende Venus, die auf der Wanderung nach der Sonne zu begriffen ist.

* Porto-Abzug bei Postanweisungen. Die läßle Ängstlichkeit des Portoabzuges bei Postanweisungen wird trotz entgegenstehender gerichtlicher Entscheidung noch immer vielfach geübt und auch gebüdet.

* Iwolt-Theater. Morgen Nachmittag 5 Uhr gelangt als Kindererholung u. s. w. zu ermäßigten Preisen (siehe Tageszettel) Humperdins „Märchenoper „Hänsel und Gretel“ zur Aufführung!

Die Besichtigung des Betriebs ist durch die Union-Elektrizitäts-Gesellschaft ausgeführt worden. Es wird sich das finanzielle Ergebnis in Folge der vermindernten Betriebsausgaben nun hoffentlich günstiger gestalten, so daß

Provinz und Umgegend.

* Halle, 4. August. Am 3. dieses Monats ist der Oberleitungsbetrieb auf sämtlichen Linien eröffnet worden, nachdem auf der Linie Erllwägen-Pöhlstraße schon seit einigen Wochen der bisherige gemischte Betrieb (mit Accumulatoren) durch den reinen Oberleitungs-Betrieb ersetzt werden konnte.

Sechs Monate unter Räufern.

In der neuesten Nummer von „MacLures Magazine“ fährt Miss Stone fort, ihre Erlebnisse in der Gefangenenschaft der macedonischen Räuber nach der Geburt des Kindes der Frau Ziska zu erzählen. Die erste Nachtreise mit dem Neugeborenen und der Wöchnerin war das Entschuldigste, was die Frauen erleben. Die Räuber hatten auf die Gesundheit der kleinen Glendishi Rothwein getrunken, und wenn auch keiner beaufsichtigt war, so zeigte sich doch im allgemeinen eine gereizte Stimmung, welche die Gefangenen in ihrer schweren Lage schmerzlich empfanden.

nahproh!“ (Das Glückskind voran!) Aus den angekündigten vier Bestunden wurden acht, und gewiß haben auch die Räuber die Qual dieser acht Stunden nicht vergeffen. Der Weg war entsetzlich schlecht, mit großen Streun bedeckt und oft so schmal und steil, daß die Männer nur im Gänsemarsch vorwärts konnten und Frau Ziska in ihrem Sarag oft eingeklemmt war oder so hart an den Felsen stieß, daß man furchigen mußte, die drei Bretter und zwei Bretchen würden aus dem Leim gehen.

Aber der Trost währte nicht lange — der laute Jammer brach immer wieder aus. Die Räuber warnten flüsternd, das Kind müsse ruhig sein, wenn nicht alle die größte Gefahr laufen wollten. Aber der Jammer des Kindes beachte auch die junge Mutter zur Verzweiflung. Mit übermenschlicher Kraft drückte sie sich durch die gepalmten Seile durch, setzte sich auf und schreie: „Bitte, bitte, gebt mir mein Kind. Laßt es mich nähren.“ Der Kommander tödelt mich!“ Die Räuber gaben keine Antwort.

Hauptling, gebt mir mein Baby!“ Man behaft ihr, sich niederzulegen und zugucken, da sie in der bitteren Kälte Schaden nehmen mußte. Aber sie trotzte allem und bat weiter um ihr Kind. Endlich sollte es einer und letzte es die Brust der Mutter. Drei Räuber soggen ihre „Kepes“ aus und hingen sie auf die Bajonetten ihrer Gewehre, wodurch sie ein Zell über Mutter und Kind bildeten.

Durch die Anwesenheit der kleinen Glendish und durch ihre Bedürfnisse waren neue Pflichten erwachsen. Sie brauchte täglich

die Gesellschaft wieder mehr Ertrag erzielt. Die Einmüden des laufenden Jahres sind allerdings bisher gegen das Vorjahr noch etwas zurückgeblieben.

* Halle, 5. August. Professor Dr. Hermann Reinebot ist am 3. August in Oranienburg an Blinddarmentzündung verstorben. Er war Spezialarzt für innere Krankheiten und Privatdozent an der hiesigen Universität. Mit ihm verliert die Stadt Halle und die weitere Umgebung einen ihrer bestkundigen und bestbelebten Aerzte.

* Halle, 4. August. Im Apollo ist wieder eine Anzahl neuer Künstler eingetret, die durch ihre Mann stehen. In erster Linie ist zu nennen der großartige japanische Gequiltkünstler Little Tokio. Einen hübschen Kunststücker bieten ferner die Mitglieder der Danmar-Schiller-Troupe an den römischen Ringen, und die 4 Boros als Kopf- und Springakrobaten sicherten sich wohlverdienten Beifall.

* Weitzenfels, 2. August. Unserer Schuldindustrie, die eben anfang, sich von schweren Kriegen etwas zu erholen, stehen neue Verluste bevor. Die Firma Anton Lauf, eine der größten Schuldfabriken am Platz, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und bietet ihren Gläubigern 50 Proc. Bei der Zahlungseinstellung sind fünf hiesige Werderinnen mit insgesamt 40000—45000 M. beteiligt;

hiese Bindeln und der Borrach an dieser unentschuldbar Währungsangewandtheit war nicht groß. So mußten täglich fertige Bindeln gemacht und, was viel schwieriger war, getrocknet werden. Die Räuber wollten absolut nichts davon hören, daß die verärrterlichen Tücher an die Sonne gehängt würden — „im Mondlicht“, sagt Miss Stone bitter, „wollten sie uns (Schlechtigens nicht trocken.“

Wohle also nur das Feuer im engen Raume. Wenn Eile war, kommandierte der Hauptling sechs Mann zum Wundelstrecken in die Hütte, die sich dann um Feuer drängten und die Tücher über die Flammen hielten. Es war nun furchtbar kalt, und zum Schnee, der furchig am Boden lag, kam jede Nacht neuer hinzu. Auch wehte meistens ein eifiger Wind. Schon um des Kindes willen horten die Frauen flehentlich, nicht jede Nacht wandern zu müssen, aber darin waren die Räuber unerbittlich, wenn sie auch sonst seit der Geburt des Kindes ungewöhnliche Weichherzigkeit verriethen.

Einer der Räuber, der die Wöchnerin auf dem Stroh liegen sah, sagte: „Diese Mutter erinnert mich an Maria, die Mutter Christi. Auch sie war auf Stroh gebettet, und auch ihr geschah so hart um diese Jahreszeit.“ — „Nein“, widersprach ein Anderer, „diese ist eine Märtyrerin — so hat Maria und keine

überhaupt dürfte der Platz Weiskens als am meisten in Mitleidenschaft gezogen sein.

* Rügen, 4. August. In Folge des vielen Regens und der starken Stürme, die uns der vergangene Monat brachte, hat sich das Getreide in vielen Schlägen sehr gelagert; doch ist die Körnerbildung dadurch wohl nicht beeinträchtigt worden.

* Steuditz, 5. August. An Stelle des mit dem 1. September an das Landgericht Naumburg verlegten Herrn Amtsratsstrass's Sohn ist Herr Amtsrat Dreymann von Brettn nach hier berufen.

* Dessau, 4. Aug. Hofkapellmeister, Hofrath Dr. August K u g h a r d t, Mitglied der königlichen Akademie der Künste in Berlin, ist gestorben.

Freu gelitten.“ Diese Empfindungen der Räuber fanden praktischen Ausdruck in der Bemühung, passende Nahrung für die Wöchnerin zu finden.

Mit der Kleinen waren die Räuber geradezu zärtlich. Sie gaben ihr Rosenkranz und nannten sie „Kissmiesch“.

fürung Jerusalems“, mit dem er sich in die erste Reihe der für Chor schaffenden modernen Musiker gestellt hat.

* Gartzberga, 1. August. Der Provinzialkonservator, Herr Dr. O. Döring, kommt in seinen Untersuchungen über die Gartzsburg, die er im „Burwart“ veröffentlicht, zu folgendem praktischen Schlusse: Die Anlage der Gartzsburg ist meistaus größer gewesen, als der sichtbare Rest bisher angab.

Vermishtes.

* Berlin, 3. August. Bei mehrfach besuchte scheinbar außerordentliche deutsche Stenographentag Gabelsberger wurde gestern Mittag reichlich eröffnet.

werden von solchen, die es bis zum Wojwodan gebracht haben. Immerhin ist sie das Kind der Geta (Wande).“ Der armen Mutter hebe oft das Herz, wenn sie auf dem Strohlag, zu krank, um sich zu wenden, und im flackernden Lichte des Feuers einen oder den anderen Räuber sah, wie er Glendtscha an die Brust gedrückt hielt, so daß das kleine Kind in der Umarmung eines großen Dolches und eines sechsfaß geladenen Revolvers erschien.

honnern an den Vorstand des Berliner Hauptauschusses unter Unterstützung verschiedener hochgestellten durch Damen des Centralvereins, des Damenvereins Leipzig und des Damencentralvereins Berlin.

* Leipzig, 4. August. Die Kunde von einem entsetzlichen Verbrechen durchlief heute unsere Stadt: Im Hofe des Grundstücks Salzgäßchen 2 war nachmittags 3 Uhr von dem in dem Hause wohnenden Firmenschriftler Thomas eine ungeschnittene und verpackte Kiste aufgefunden worden; als man diese Kiste öffnete, sah sich ein schrecklicher Anblick dar: eingewürgt lag in ihr der völlig entlebte Leichnam eines Mädchens, wie bald ermittelt wurde, des seit voriger Nachmittag aus der elterlichen Wohnung, Nicolaitraße 27, vermissten achtjährigen Töchterchens Anna der israelitischen Händlerin Jean vermittelten Steiner.

Keines Feuilleton.

* Des Kaisers Sorgen um die Zukunft seiner Söhne, darüber wird dem „Hannover Cour.“ aus Berlin geschrieben: Der Kaiser muß beizeiten dafür Sorge tragen, daß den sechs kaiserlichen Prinzen nach erlangter Großjährigkeit auch im gegebenen Moment Palais zur Errichtung ihrer Hofhaltungen zur Verfügung stehen.

* „Villa Norma“, die zukünftige Wohnung des Präsidenten Stein in Scheveningen, wird in wenig anmutigen Farben geschildert. Der Correspondent eines holländischen Blattes schreibt hierüber: Da ich aus den telegraphischen Nachrichten ersehe, daß Ex-Präsident Stein so schwach ist, daß er keine Nahrung zu sich nehmen kann, bin ich noch mehr erstaunt über die Wahl des Logis, das man in Scheveningen für ihn bestimmt hat.

eines Doppelhauses, hat äußerlich wenigstens sehr wenig Anziehendes. Das Gächlein, das sich vermutlich hinter dem Gebäude befindet, muß ein sehr kleines Stadtgächlein sein; an der Vorderseite liegt das Haus, vor dem einige Bäume stehen, dicht an dem sehr belebten Bahnhofswege.

* Gold und Silber in Launis! Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Es ist kein Scherz, sondern nackte Thatsache: man hat im Launis, in der Nähe von Homburg, eine ziemlich mächtige Erzader angetroffen, deren metallische Bestandteile nur aus Gold und Silber bestehen.

* Elektrische Moden. In Amerika wird es bald allgemein zum guten Ton gehören, elektrische Leuchtkörper an sich zu tragen. Dieses System ist vor kurzem von einigen Persönlichkeiten eingeführt worden, die in diesen Dingen tonangebend sind, und so wird es zweifellos einen großen Erfolg haben.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Hamburg, 5. August. Die Kaiserin überliefert durch Vermittelung des hiesigen naterländischen Frauenvereins dem Generalkonul Kuck 600 M. für die hinterbliebenen der Brimuskatastrophy. Die Gesamtsumme der Sammlungen beträgt jetzt 160000 M.

* Schwerin, 4. August. Major v. d. Wense, der Kommandeur des 1. Bataillons des mecklenburgischen Grenadierregiments Nr. 89 in Schwerin erlitt bei einer Lebung auf dem dortigen Grenzplatz eine Schlaganfall, an dessen Folgen er alsbald verstarb.

* Rom, 5. August. In Venedig fand eine neue Katastrophe statt. Die Kusterföhrung eines Donnerstages betrafte den Einbruch des großen Seitenfensters und eines Theiles der Säulen der Basilika St. Johann und Paul. Die Bevölkerung ist hierüber sehr erregt.

* London, 4. August. König Eduards Genesung hält in so günstiger Weise an, daß er mit Zustimmung der Aerzte sogar beschlossen hat, eine Parade über die zur Krönung nach London gekommenen Kolonialtruppen abzugeben.

Wetterbericht des Kreisblattes.

6. August: Wolkig, theils heiter. Ziemlich kühl. Regenfälle. 7. August: Schön, sommerlich, warm. Strichweise Gewitter. 8. August: Wenig verändert, schwül, warm. Windig. 9. August: Wolkig, Sommerlich, warm. Später frischere Gewitter mit Regen. Windig.

Die Krönungsfest

S. M. König Eduard VII.

findet nunmehr bestimmt am **Sonnabend, den 9. August** statt. Wir versenden an **diesem** Tage an Alle, welche uns rechtzeitig zu untenstehenden niedrigen Preisen Bestellung einsenden an uns einzeln aufgegebene Adressen im Krönungsbezirk Westminster mit dem Krönungsdatum abgestempelte

prachtvolle Krönungs-Postkarten.

Also hochinteressant für jeden Sammler. Es sind 21 verschiedene Muster vorhanden.

Preise (einzeln zuadressirt):

- 2 Stück 50 Pf., 15 Stück 3 Mk.
- 4 „ 1 Mk., 21 „ 4 „
- 7 „ 1 Mk. 50 Pf., 55 „ 10 „

Der Betrag wird in ungebrauchten deutschen Freimarken erbeten. Briefporto nach England kostet 20 Pf.

Genau adressieren!

Genau Adressen angeben!

Senden Sie zusammen mit Freunden und sparen Sie Porto!

Spätestens Donnerstag absenden!

Continental Publishing Company

Regent Square No. 35,

London W. C., England.

Allen lieben Freunden und Freundinnen rufe ich bei meiner Abreise nach Cassel ein herzliches Lebewohl zu. **Paul H. d.** 1924

Wer Stelle sucht, verlange die Deutsche Vakanzen-Post, Eßlingen.

Ein gut möbliertes **Zimmer und Schlafstube** mit oder ohne Pension p. 15. d. Mts. zu vermieten. Unteraltenburg Nr. 1. Näheres im Laden. (1900)

Heberall

da, wo auf eine gute Tasse Kaffee Werth gelegt wird, werden unsere feinen Mischungen bevorzugt, aus Gründen, die ausschlaggebend sind für dauernd zuverlässige Lieferung.

Unsere hochfeinen Kaffeemischungen

sind **täglich frisch** **sehr ergiebig** und **ausserordentlich billig.**

Besonders empfehlen:

Feine Berliner Mischung	Pfd. 1,00 Mk.
Hochfeine Hamburger Mischung	„ 1,20 „
Hochfeine Java Mischung	„ 1,40 „
Feinste Wiener Mischung	„ 1,60 „
Extrafeine Carlsbader Mischung	„ 1,80 „

Versand nach Merseburg und Umgegend franko.

Pottel & Broskowski, Halle a. S.

Zur gefl. Beachtung!

Das am 21. Mai d. J., der **Köhlerquelle** entnommene Wasser ist ein klares und geruchloses, welches nach den Ergebnissen der chemischen und mikroskopischen Untersuchung als ein sehr gutes Tafelwasser bezeichnet werden muss.

Agric. chem. Versuchsst. d. Provinz Sachsen z. Halle a. S. (63.) Böhning.

Vorliegendes Gutachten, welches die dauernde Güte des Thüringer-Gejundbrunnens bestätigt, befreit mich ergehen bekannt zu geben. **Köhlerquelle Leisling a. S. Carl Hille.**

1774) Erhältlich in allen besseren Geschäften. Vertreter für Merseburg u. Umgegend: **Carl Schmidt, Unteraltenburg, G. Schröders Wwe., Thüringer Hof.**



Dänische u. Holsteiner Acker- und Wagen-Pferde

sind wieder eingetroffen.

Gebr. Strehl.

1927)



Von Donnerstag, den 7. d. M. ab sieht ein großer Transport hochtragender u. nenmilchender **Kühe mit Kälbern**

sowie **schwere bayr. Zugochsen** bei mir preiswerth zum Verkauf. (1926)

Schiffädt. Heinrich.

Dampfwäscherei u. Pflatterei

Max Fleischer, Halle.

Annahmestelle

bei Frau **Sippel, Schmalestr. 5.**

800,000 Mark

sind a 3 1/2 % auf Alder auszuliehen. Anträge zu richten an Haasen-stein & Vogler, A.-G., Magdeburg sub H. 3723. (1648)

Molkerei-

Produkte.

Milch und Butter, Buttermilch, die Milch in Satten, stets frisch, Landbutter, Schmalz und Tafelmargarine, garant. reine Getreide-Frechheit, ff. Gummth. Schweizers, ff. echt Limburger Käse, ff. neue saure Gurken empfiehlt (1838)

Carl Rauch, Markt 28.

Wasche mit Luhns

5 Morgen Hafer

auf dem **Salme** (nicht gelagert, 1 Plan) sind in Lössen zu verkaufen. Reflektanten belieben sich direkt an mich zu wenden. (1929)

Fr. Eckardt, Lauchstädterstr. 14.

Ungar-Weine

vorzüglicher Qualität, direkt bezogen, wie **Hunyady, Süßer Ober-Ungar, Ruster Ausbruch, Me-neser Ausbruch**, insbesondere **Medicinal- * * * * ***

Ungarwein chem. untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen **Carl Brückner**, Conditorei und Bäckerei, Hallesehe Strasse 13. (1925)

Weissenfeller Str. 9

ist eine herrschaftliche Wohnung auf Wunsch mit Pferde stall und Wagenremise zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Ferner ist daselbst eine **Vaterwohnung** nach Vereinbarung früher oder 1. Oktober er. bezugbar.

1 Gasronleuchter

preiswerth zu verkaufen. Näheres im Laden **Unteraltenburg Nr. 1.**

Tivoli-Theater

Merseburg.

(Dir.: **Aug. Doerner**.)

Mittwoch, den 6. August 1902:

Kindervorstellung

zu ermäßigten Preisen.

Hänsel und Gretel.

Märchenoper in 3 Bildern von E. Humperdinck.

Anfang 5 Uhr.

Reichskrone.

Mittwoch, den 6. August,

Abends 8 1/4 Uhr:

IV. Abonnements-

Konzert

der hiesigen Stadtkapelle

(Dir. Fr. Hertel.)

Billet-Vorverkauf à 30 Pfg.

bei den Herren E. Frahmert, H.

Ritterstr. und A. Dietzold, Dom 1.

Fr. Hertel, H. Bartels.

Bei ungünstiger Witterung

Konzert im Saal. (1919)

Streichmusik.

Apollo-Theater.

Halle a. S.

Direktion: **Gustav Poller.**

Am Niebeckplatz, nächste Nähe des

Dauptbahnhofes.

Der völlig neue große Spielplan.

The great Kioto.

„Das Wunder der Equilibristik“.

„Abendlich körmischer Erfolg.“

Anita Graciella

mit ihrem brillanten Dressurakt von

Papageien und Rafabus.

Ferry and Perry.

„Grottesque-Tänzerinnen.“

Eingig in ihrer Art existierend!

Max Larsen's

Burlesquen-Guimble,

3 Damen und 5 Herren, mit den

beiden urkomischen Burlesquen:

„Ein Auverjalmittel“

und

„Die Kompagnie-Mutter“

Außerdem:

Das übrige Glanzprogramm.

Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Donnerstag

Schlachte-Fest.

Max Schaefer,

Unteraltenburg Nr. 1.